

Anmerkungen.

1) Über das Wesen und die Literatur zur Geschichte der mittelalterlichen Stadtwirtschaft s. meine Abhandlungen „Über Theorien der wirtschaftlichen Entwicklung der Völker, mit besonderer Rücksicht auf die Stadtwirtschaft des deutschen Mittelalters“, Historische Zeitschrift, Bd. 86, S. 1 ff., und „Der Untergang der mittelalterlichen Stadtwirtschaft“ (über den Begriff der Territorialwirtschaft), Jahrbücher für Nationalökonomie, Bd. 76, S. 449 ff. und S. 593 ff.; ferner meinen Artikel „Wirtschaftsstufen“ im Wörterbuch der Volkswirtschaft (s. auch Ztschr. f. Sozialwissenschaft 1904, S. 367 ff., Histor. Ztschr., Bd. 116, S. 500 ff. und Jahrbücher für Nationalökonomie, Bd. 106, S. 667 ff.). Die Lebensmittelpolitik der mittelalterlichen Städte ist in den großen Werken über das ältere Städtewesen (von Hüllmann an) mehr oder weniger eingehend behandelt worden (s. z. B. Arnold, Verfassungsgesch. der deutschen Freistädte II, S. 282 ff.; mit der hofrechtlichen Theorie!). W. Roscher, Über Kornhandel und Steuerpolitik (3. Aufl. 1852) bietet viel historische Gesichtspunkte, würdigt jedoch das Mittelalter ungenügend. Eine erste gewerbegeschichtliche Monographie hat die Jablonskische Gesellschaft angeregt: Th. Hirsch, Danzigs Handels- und Gewerbe-geschichte (1858). Eine einigermaßen monographische Behandlung der älteren Lebensmittelpolitik liefert G. Schmoller, Die historische Entwicklung des Fleischkonsums sowie der Vieh- und Fleischpreise in Deutschland, Ztschr. f. die ges. Staatswissenschaft, 1871 S. 284 ff. (vgl. auch desselben Abhandlung: Zur Gesch. der nat.-öf. Ansichten in Deutschland während der Reformationsperiode, ebenda 1860, S. 461 ff.). Von den monographischen Arbeiten, die seit den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zahlreicher werden, seien genannt: Ed. Rosenthal, Beiträge zur deutschen Stadtrechtsgeschichte, Heft 1 und 2: Zur Rechtsgeschichte der Städte Landshut und Straubing (1883). Traugott Geering, Handel und Industrie der Stadt Basel, 1886. W. Raudé, Deutsche städtische Getreidehandelspolitik mit besonderer Berücksichtigung der Stettiner und Hamburger Getreidehandelspolitik, 1889 (mit manchen Übertreibungen). E. Gothein, Wirtschaftsgeschichte des Schwarzwaldes, Bd. I, 1892 (in Lieferungen und deshalb teilweise schon früher erschienen). G. Adler, Die Fleischsteuerpolitik der deutschen Städte beim Ausgang des Mittelalters, 1893 (von demselben später: Das großpolnische Fleischnegergewerk vor 300 Jahren, Ztschr. der Hist. Gesellschaft f. d. Provinz Posen, Bd. 9). W. Raudé, Getreidehandelspolitik der europäischen Staaten vom 13.—18. Jahrhundert, Acta Borussica, Getreidehandelspolitik, Bd. I 1896. G. Schmoller, Die Epochen der Getreidehandelsverflechtung und -politik, in: Umrisse und Untersuchungen, 1898. R. Th. v. Juana-Sternegg, Deutsche Wirtschaftsgeschichte III, 2, S. 248 ff., 1901. F. Curjmann, Hungersnöte im Mittelalter, 1900 (vgl. dazu Jahrbücher f. Nat.-Öf. 1901, September-Heft). Bei ihm, S. 70 ff., sind die Nachrichten über die (sehr geringen) Bemühungen der mittelalterlichen Kaiser, Könige und Landesherren auf dem Gebiet der Steuerpolitik verarbeitet;

S. 77 ff. über kirchliche Notstandspolitik. P. Rehme, *Gesch. des Handelsrechts* S. 156 f.

Ich habe hier in Freiburg eine Anzahl Dissertationen über die Geschichte der Lebensmittelpolitik deutscher Städte veranlaßt: Melchior Mayer, die Lebensmittelpolitik der Reichsstadt Schlettstadt bis zum Beginn der französischen Herrschaft (1907); Anton Herzog, Die Lebensmittelpolitik der Stadt Straßburg im Mittelalter (1909; erschienen in: *Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte*, herausg. von G. v. Below, H. Finke, F. Meinede, 12. Heft); Maximilian Meßler, Die Nahrungsmittelpolitik kleinerer Städte des oberrheinischen Gebiets in älterer Zeit, Teil I (1909); Herm. Heuschmid, Die Lebensmittelpolitik der Reichsstadt Überlingen bis zum Anfall an Baden (1909); Herm. Bruder, Die Lebensmittelpolitik der Stadt Basel im Mittelalter, Teil I; (1909; Fortsetzung: *Der Weinhandel von Basel*, *Jahrbücher für Nationalökonomie*, Bd. 94, S. 333 ff.; *Zur Lebensmittelpolitik im alten Basel* (Fischhandel; Gärtner und Gremper; Salzhandel; Trinkwasserversorgung), *Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* 1913, S. 157 ff.); Herm. Heidinger, Die Lebensmittelpolitik der Stadt Zürich im Mittelalter (1910); Heinrich Edert, Die Krämer in süddeutschen Städten bis zum Ausgang des Mittelalters (1910; erschienen in: *Abhandlungen*, 16. Heft); A. Strigel, Die Fischereipolitik der Bodenseeorte in älterer Zeit mit besonderer Rücksicht auf Überlingen (1910); Ludw. Siebert, Die Lebensmittelpolitik der Städte Baden und Brugg im Aargau bis zum Ende des 17. Jahrhunderts (1911); Adolf Birkenmaier, Krämer in Freiburg i. B. und Zürich im Mittelalter, bis zur Wende des 16. Jahrhunderts (1913; derselbe, *Das Freiburger Kaufhaus im Mittelalter*, *Ztschr. der Ges. für Beförderung der Geschichtskunde von Freiburg*, 27. Bd. (1911), S. 137 ff.; derselbe, *Der Zwischenhandel im mittelalterlichen Freiburg*, *Breisgauer Chronik* (Beilage zum „Freiburger Boten“) 1912, Nr. 2 u. 3 (25. Januar und 10. Februar); Ernst Bender, *Weinhandel und Wirtsgewerbe im mittelalterlichen Straßburg* (1914; erschienen in: *Beiträge zur Landes- und Volkskunde von Elsaß-Lothringen*, 48. Heft; Martha Genzmer, *Das Fischereigewerbe und der Fischhandel in Mecklenburg vom 12. bis zum 14. Jahrhundert* (1915; zugleich im *Archiv für Fischereigesch.*, 6. Heft, erschienen; von derselben Verfasserin: *Das Fleischereigewerbe in Mecklenburg vom 12. bis 14. Jahrh.*, *Jahrbücher für mecklenb. Gesch.* 1915). Andere Seiten der mittelalterlichen Stadtwirtschaftspolitik behandeln die Freiburger Dissertationen: B. Brendle, *Der Holzhandel im alten Basel* (1910); R. J. Straub, *Die Oberrheinschiffahrt im Mittelalter mit besonderer Rücksicht auf Basel* (1912); Eugen Zeltner, *Gerber und Papierer in Freiburg i. B. bis zum Ende des 16. Jahrhunderts* (1913); W. Möring, *Die Wohlfahrtspolitik des Hamburger Rates im Mittelalter* (1913; erschienen in: *Abhandlungen*, 45. Heft); H. Kössler, *d. Wohlfahrtspflege der Stadt Göttingen im 14. und 15. Jahrhundert* (1917). Die gewerbe-geschichtlichen Arbeiten, auf die hier nicht weiter eingegangen werden kann, bieten natürlich sämtlich noch viel Material für unsern Zweck. Von spezieller Literatur erwähne ich ferner: Die Münsterschen Dissertationen von S. Förster, *Die Lebensmittelpolitik der Stadt Wesel im Mittelalter* (1911); Luise Frank, *Lebensmittelpolitik der Stadt Münster u. W. von der Mitte des 17. bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts* (1915); Heinrich Barlage, *Die Lebensmittelpolitik der Stadt Duisburg bis zum Verlust der städtischen Selbstverwaltung (1713)*, 1. Teil (1916). Heinrich Hofmann, *Die Getreidehandelspolitik der Reichsstadt Nürnberg, insbesondere vom 13. bis zum 16. Jahrhundert* (Erlanger Dissertation von 1912). Peter Meyer, *Studien zur Teuerungsepoche von 1433—38, insbesondere über die Hungersnot von 1437—38* (ebenso, von 1914). Joh. Hansen, *Beiträge zur Ge-*

schichte des Getreidehandels und der Getreidepolitik Lübeds (Veröffentlichungen zur Gesch. der Freien und Hansestadt Lübeck, herausg. vom Staatsarchiv zu Lübeck, Bd. 1, 1. Heft, 1912; ein Teil als Kieler Dissertation erschienen). Jakob Lindlar, Die Lebensmittelpolitik der Stadt Köln im Mittelalter, Veröffentlichungen des Kölnischen Geschichtsvereins, 2. Heft, 1914 (vgl. meine Anzeige i. d. Vierteljahrschrift f. Soz. und WG. 13, S. 255 f.). Paul Ostwald, Das Handwerk unter dem Deutschen Orden, Ztschr. des westpreussischen Geschichtsvereins, 55. Heft, S. 151 ff. F. Tschen, Etwas von der mittelalterlichen Gewerbeordnung, insbesondere der wendischen Städte, Hansische Geschichtsblätter 1897, S. 17 ff. R. Bosh, Der Kornhandel der Nord-, Ost-, Innerschweiz und der ennetbirgischen Vogteien im 15. und 16. Jahrhundert, 1914 (s. meine Anzeige i. d. Vierteljahrschrift f. Soz. und WG. 1915, S. 272 f.). J. G. van Dillen, Het economisch karakter der middeleeuwse stad, I, 1914 (vgl. meine Anzeige in der Histor. Ztschr. 116, S. 500 ff.). W. S. Unger, De levensmiddelenvoorziening der Hollandse steden in de middeleeuwen (1916).

Besondere Beachtung als erste monographische Bearbeitung der städtischen Maßnahmen des Mittelalters vom juristischen Standpunkt aus verdient: Heinrich Crebert, Künstliche Preissteigerung durch Für- und Aufkauf, Deutschrechtliche Beiträge, herausg. von R. Beyerle, Bd. 11, 2. Heft, 1916 (vgl. die Anzeige von J. v. Gierke in d. Savigny-Ztschr., Germ. Abt. 1916, S. 632 ff.). Mehrere Beiträge, auch zur Geschichte der Lebensmittelpolitik nichtdeutscher Städte und Staaten, die ich hier nicht besonders verzeichne, finden sich ferner in der Vierteljahrschrift f. Soz. und WG. Dasselbst erscheint demnächst ein hierher gehöriger Artikel von Alfred Schulze, Wirtschafts- und Rechtsgeschichtliches aus einer neuen Stadtrechtsedition. Ich selbst werde in kurzem über Literatur zu unserer Frage in derselben Zeitschrift berichten. Auf die Veröffentlichungen zur Geschichte der territorialen Lebensmittelpolitik seit dem 16. Jahrhundert (vgl. z. B. G. v. Below, Maßnahmen der Teuerungspolitik im Jahre 1557 am Niederrhein, Ztschr. f. Soz. und WG. 1895, S. 468 ff.; Joh. Schulze, Zur Getreidepolitik in Hessen unter Landgraf Philipp dem Großmütigen, Vierteljahrschrift f. Soz. und WG. 1913, S. 188 ff.; Jos. Fischer, Zwei Stritte um die Gültigkeit der Ländordnung Halls in Tirol aus dem 16. Jahrhundert (die Überführung der stadtwirtschaftlichen Grundstücke in die territoriale Verwaltung charakterisierend, demnächst in der gleichen Zeitschrift erscheinend) und gar zur Geschichte des Merkantilismus kann hier nicht eingegangen werden. Neuerdings ist manches über die deutschen Nöte vor hundert Jahren veröffentlicht worden: z. B. D. Künfermann, Not und Teuerung vor 100 Jahren und ihre Abwehr, Grenzboten vom 13. Dezbr. 1916, S. 339 ff. (in Elberfeld 1816 „Brotmarken“ eingeführt).

Natürlich spiegelt sich in jedem Urteil über die mittelalterliche städtische Lebensmittelpolitik die Stellung, die der Beurteiler zu der Frage der Ausdehnung und der Bedeutung des mittelalterlichen Handels überhaupt einnimmt. Vgl. dazu außer der oben verzeichneten Literatur über die mittelalterliche Stadtwirtschaft (insbesondere auch der Arbeit von van Dillen) F. Reutgen, Handelsgeschichtliche Probleme, Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, Jahrg. 1904; H. Bächtold, Aufgaben der Handelsgeschichtlichen Forschung, Jahrbücher f. Nationalökonomie, Bd. 100, S. 799 ff.; Dänell, Blütezeit der Hanse I, S. 360; Vierteljahrschrift f. Soz. und WG. 1913, S. 254 (über die Bedeutung des Kleinhandels für das innere Leben der Stadt); Histor. Ztschr., Bd. 115, S. 132 ff. — Zu der Frage, ob im ausgehenden Mittelalter der Viehbestand abgenommen habe, habe ich es vermieden, Stellung zu nehmen, da sie nur bei einer vollständigen Aufrollung der preisgeschichtlichen

Kontroverse (s. zu dieser Sommerlad, Art. Preis im Handwörterbuch der Staatswissenschaften) zu beantworten sein würde.

Reich ist die Zahl der Analogien zu der Lebensmittelpolitik der mittelalterlichen Stadt. Vgl. dazu O. v. Zwiédined-Südenhorst, Verfassung und Wirtschaftspolitik (1912); Adler, a. a. O., S. 124; Hans Gehrig, Das Zunftwesen Konstantinopels im 10. Jahrhundert, Jahrbücher für Nationalökonomie, Bd. 93, S. 577 ff.; G. Brodnić, Die Stadtwirtschaft in England, ebenda, Bd. 102, S. 1 ff.; W. Vogel, die überseeische Getreideversorgung der Welt (1915), S. 8 ff.; F. Preisigke, Antikes Leben nach den ägyptischen Papyri (1916). Soviel Anregungen aber solche Parallelen bieten und soviel sie zur Ermittlung des Wesens der historischen Erscheinungen beitragen können, so werden sie doch nur dann erfolgreich zu einem derartigen Ziel führen, wenn man das Schiff der vergleichenden Methode mit der nötigen Vorsicht steuert (zur Kritik s. Andreas Heusler, Deutsche Literaturzeitung 1915, Nr. 5, Sp. 440, und meinen Deutschen Staat des Mittelalters I, S. 332 ff.) Hier mag nur auf den Unterschied hingewiesen werden, der zwischen dem Grundsatz der alten römischen Regierung, die Plebs durch Lebensmittellieferungen bei guter Laune zu erhalten, und der deutschen mittelalterlichen Lebensmittelpolitik besteht. Gegen die Gleichmacherei der Motive und Situationen s. auch Gelger, S. 3. 113, S. 105.

Zum Vergleich der mittelalterlichen Stadtwirtschaft mit der gegenwärtigen Kriegswirtschaft vgl. noch besonders: Zürcher, Sozialwucher, in der Festschrift für Georg Cohn, S. 678 ff.; M. J. Bonn, Die Idee der Selbstgenügsamkeit, Festschrift für L. Brentano, S. 47 ff. S. auch N. Voigt, Kriegssozialismus, Ztschr. f. Sozialwissenschaft 1916, 1. Heft; Hatscheß, Rechtstechnik des Kriegssozialismus, deutsche Revue 41, 1 und 2.

²⁾ Vgl. G. v. Below, Die städtische Verwaltung des Mittelalters als Vorbild der spätern Territorialverwaltung, Historische Zeitschrift 75, S. 396 ff.

³⁾ G. v. Below, Die Ursachen der Rezeption des römischen Rechts in Deutschland (1905).

⁴⁾ Vgl. Alfred Schülke, Stadtgemeinde und Kirche im Mittelalter, in der Festschrift für R. Sohm (1914), S. 103 ff.; ders., Die Vorgeschichte unserer heutigen Kirchengemeinden, Internat. Monatschrift 1914, Sp. 785 ff.; M. Goldberg, Das Armen- und Krankenwesen des mittelalterlichen Straßburg, Freiburger philol. Dissertation von 1909 (besonders frühe Beispiele!); Werminghoff, Verfassungsgesch. der deutschen Kirche im Mittelalter, 2. Aufl., S. 97 ff.; E. Zechlin, Lüneburgs Hospitäler im Mittelalter, S. 15 ff.

⁵⁾ Vgl. über die hier in Betracht kommende Literatur meine Schriften: Der deutsche Staat des Mittelalters I, S. 75 ff.; Die deutsche Geschichtsschreibung von den Befreiungskriegen bis zu unsern Tagen, S. 85 ff.

⁶⁾ S. über die Auffassung der Aufklärung (insbesondere Herders) meine vorhin angeführte Abhandlung über die städtische Verwaltung des Mittelalters.

⁷⁾ Vgl. den beziehungsreichen Aufsatz v. Fritz Kern, Deutschland, Frankreich und ihr Zwischenreich, Illustr. Zeitung vom 14. Sept. 1916. S. auch bei Kern, Französ. Ausdehnungspolitik, S. 253, das Urteil eines Italieners: „Der englische König zog heim, machte Frieden und ließ die Flandrer steden; es müssen sich die andern ein Beispiel daran nehmen.“

⁸⁾ Pirenne, Geschichte Belgiens II, S. 125. Die Schilderung der flandrischen furchtbaren Hungersnot ebenda S. 124.

⁹⁾ Vgl. die „Histori des beleegs van Ruys“ von Chr. Wierstraat in den Chroniken der deutschen Städte, Bd. 20, S. 509 ff.

¹⁰⁾ Über den Parallelismus von kanonistischer Wirtschaftstheorie und stadtwirtschaftlicher Idee, die Beziehungen der Theorie zu den Tatsachen des gleichzeitigen politischen und sozialen Lebens vgl. meine Bemerkungen in der Histor. Ztschr., Bd. 86, S. 75; R. Th. v. Inama-Sternegg III, 2, S. 248 f.; Unger, S. 14 f.; R. Kaulla, Die Lehre vom gerechten Preis in der Scholastik, Ztschr. f. d. ges. Staatswissenschaft 1904, S. 579 ff. In Endemanns „Studien“ ist ein Hauptmangel die Nichtberücksichtigung jenes Parallelismus.

¹¹⁾ Über die Konflikte der Reichsstädte mit den Landesherren und die Abschneidung der Lebensmittelzufuhr für die Reichsstädte vgl. z. B. P. Meyer, S. 14; W. Stein, Akten zur Verfassung und Verwaltung der Stadt Köln II, S. 213.

¹²⁾ Vgl. Wadernagel II, 1, S. 427.

¹³⁾ Vgl. D. Redlich, Rudolf v. Habsburg, S. 437.

¹⁴⁾ Über die allmähliche Ausbildung der Stadtwirtschaftspolitik s. meine Abhandlung über die Theorien der wirtschaftlichen Entwicklung, S. 63 ff., ferner Histor. Ztschr., Bd. 116, S. 500 ff., und Weltwirtschaftl. Archiv 1917, S. 252; Caro, Vierteljahrschrift f. Soz. und W.G., Bd. 9, S. 525.

¹⁵⁾ Zu diesen Fragen vgl. meine Anzeige von Flamm's Buch „Der wirtschaftliche Niedergang Freiburgs i. Br.“ (1905) in den „Kritischen Blättern“ 1906, April-Heft; Kuske, Korrespondenzblatt der westdeutschen Ztschr. 1907, Sp. 14 ff.; Reutgen, Vierteljahrschrift f. Soz. und W.G. 1906, S. 462 ff.; Wadernagel II, 1, Anmerkungen, S. 86 oben, zu S. 511 des Textes (über Demokratie und Handel).

^{15a)} Ich habe in m. „Territorium u. Stadt“ S. 280 ff. auf die große Bedeutung hingewiesen, die dem Moment, den Konjunkturen des Augenblicks, der Art, wie die maßgebenden Persönlichkeiten die Situationen ausnutzen, in der Verfassungsgeschichte zukommt. Bei der mittelalterlichen Lebensmittelpolitik sind solche Gesichtspunkte natürlich nicht weniger zu beachten. Warnungen in dieser Hinsicht habe ich in d. Ztschr. f. Soz. u. W.G. Bd. 3 (1895), S. 468 Anm. 2 ausgesprochen. Über die verschiedenen Arten der mittelalterlichen Ausfuhrverbote s. m. landst. Vf. in Jülich u. Berg II, S. 59 A. 218; III, 2, S. 181; Landtags-Akten v. Jülich-Berg I, S. 145 f. Einen interessanten und lehrreichen Fall erörtert Bender S. 187 f. Über die Gewährung von Handelsvorteilen je nach der politischen Situation s. W. Stein, Akten II, S. 28 Anm. 1.

¹⁶⁾ Vgl. z. B. Heuschmid, S. 65.

¹⁷⁾ Vgl. z. B. Bruder, S. 62.

¹⁸⁾ Birkenmaier, Breisg. Chronik, S. 10.

¹⁹⁾ Birkenmaier, ebenda.

²⁰⁾ Sombart, Der moderne Kapitalismus, 2. Aufl. I, S. 303, Anm. 4.

²¹⁾ Crebert, S. 275 ff.; Vierteljahrschrift f. Soz. und W.G. 9, S. 581.

²²⁾ Hansen, Lübeck, S. 48. P. Meyer, S. 25; über die Möglichkeit der gefährdeten Gefahr, s. ebenda S. 33.

²³⁾ Fichte ist hier wie auch in der Würdigung der Mächte, die neben den Städten im deutschen Mittelalter stehen, offenbar von Herders Schilderung (in den „Ideen“) abhängig. S. über diese meine Bemerkungen in der Histor. Ztschr. 75, S. 396 ff.

²⁴⁾ Reutgen, Urkunden zur städtischen Verfassungsgech., S. 325, § 4.

²⁵⁾ Reutgen, S. 335, § 2.

²⁶⁾ J. Hirsch und C. Fald, Der Kettenhandel als Kriegsercheinung (1916), S. 5.

²⁷⁾ Keutgen, S. 335, § 21 und 22; S. 346, § 4. Inama III, 2, S. 253, Anm. 1 und 2 und S. 254. R. D. Müller, Die ältern Stadtrechte von Leutkirch und Isny, S. 144, § 15 und 20; S. 145, § 22; S. 276, § 426.

²⁸⁾ Bender, S. 70 (vom Weinhandel). Hans Sachs klagt, daß die Händler bewirken, daß die Ware bis „in die dritte Hand kommt“ (Schmoller, Nat.-öf. Ansichten, S. 627). Nach mittelalterlicher Anschauung — j. vorhin! — ist das schon ein langer Weg.

²⁹⁾ Vgl. meine „Großhändler und Kleinhändler im deutschen Mittelalter“, Jahrbücher f. Nat.-Öf. 75, S. 1 ff.; Histor. Ztschr., Bd. 116, S. 500 ff.

³⁰⁾ Vgl. Hirsch und Fald, S. 3: „Vor dem Krieg war es üblich gewesen, daß hinter einem Käufer zwei Verkäufer herliefen. Jetzt liefen hundert Käufer hinter einem Verkäufer her. Damit war jeder Verkäufer ein kleiner Monopolist geworden.“

³¹⁾ Lehrreich ist eine Stimme aus der Zeit, als das Verbot des Kettenhandels zustande kam. Vgl. Karl Rusef, Die Sicherung unserer Ernährung eine Frage der Landesverteidigung (1916), S. 62: „In letzter Stunde empfehle ich nochmals ganz dringend, die vorgeschlagene Verordnung zu erlassen, die klar und deutlich bestimmt, daß Waren des täglichen Bedarfs nur gekauft werden dürfen, um sie dem Verbrauch zuzuführen.“

³²⁾ Heuschmid, S. 66.

³³⁾ Holke, Das Berliner Handelsrecht im 13. und 14. Jahrhundert, S. 93.

³⁴⁾ Frank, S. 58.

³⁵⁾ Hofmann, S. 21.

³⁶⁾ Heuschmid, S. 65.

³⁷⁾ Bruder, S. 19.

³⁸⁾ Ebenda, S. 17. Frank, S. 65.

³⁹⁾ Rosenthal, S. 38.

⁴⁰⁾ M. Mayer, S. 58.

⁴¹⁾ Siebert, S. 19. Bender, S. 112.

⁴²⁾ Wadernagel II, 1, S. 423. Frank, S. 65.

⁴³⁾ Unger, S. 87 f.

⁴⁴⁾ Über die Müller als Mehlhändler s. Heuschmid, S. 89 f., Bruder S. 44. Zum Teil treiben wohl auch die Bäcker etwas Mehlhandel. Bruder S. 78 f.

⁴⁵⁾ Vierteljahrschrift f. Soz.- und Wirtschaftsgeschichte, Bd. 7, S. 49.

⁴⁶⁾ Rosenthal, S. 38. Keutgen, Urkunden, S. 325, § 10.

⁴⁷⁾ R. D. Müller, Die ältern Stadtrechte v. Leutkirch u. Isny, S. 276, § 426. Die hier genannten Melber (Mehlhändler) beschränkten sich nicht auf den Mehlhandel, sondern handeln auch mit Salz (S. 149, § 47) und gewiß mit noch mehr Waren, sind also offenbar Verwandte der Pfragner und Grempler.

⁴⁸⁾ P. Meyer, S. 33. Derselbe unterschätzt übrigens den privaten Getreidefernhandel.

⁴⁹⁾ Wadernagel I, S. 520 f.

⁵⁰⁾ Unger, S. 122. 1492 klagt Amsterdam bei Danzig über ein Mehlausfuhrverbot.

⁵¹⁾ Keutgen, S. 333, § 5; M. Mayer, S. 57; Edert, S. 7 f.; Birkenmaier, Breisg. Chr., S. 10.

⁵²⁾ Ostwald, S. 163.

⁵³⁾ Inama III, 2, S. 253 Anm. 2; Vierteljahrschrift f. Soz.- und W.G., Bd. 9, S. 262. Den vorhin genannten Fütterern wird auch sofort eine derartige Grenze gezogen (Uhlirz, S. 736). — Über Gattungen und Zahl der Klein-

Händler in der mittelalterlichen Stadt vgl. weiterhin Vierteljahrschrift f. Soziol. u. W. 1915, S. 144, über die Art, wie sie sich versorgen durften, ebenda, 1913, S. 171 ff.; Birkenmaier, Kaufhaus, S. 145; Heilbronner UB. 2, S. 62.

54) Adler, S. 81.

55) Lechen, S. 26 f.

56) Herzog, S. 62.

57) Adler, S. 88.

58) Adler, S. 90; Heuschmid, S. 53 und 99; M. Mayer, S. 117 ff.

59) Heuschmid, S. 54 und 95; M. Mayer, S. 94 f.

59a) Reutgen, Urkunden II, S. 344. Vgl. Rüste, Westdeutsche Ztschr. 1913, S. 475.

60) Adler, S. 113 ff.; Mechler, S. 69 und 85; Lechen, S. 70.

61) Vgl. oben Anm. 13.

62) Vgl. m. Art. Preistaxen im Wörterbuch der Volkswirtschaft.

63) Barlage, S. 15; Adler, S. 112; Gothein, S. 503 f.

64) Adler, S. 100 f., Bruder, S. 75 f.; Heuschmid, S. 51 f., S. 96; M. Mayer, S. 91 f.

65) Adler, S. 119.

66) Vgl. Adler, S. 5 ff.; Badernagel II, 1, S. 425 ff.; Heuschmid, S. 45; Mechler, S. 57 ff.

67) Adler, S. 111.

68) Adler, S. 72; Mechler, S. 7.

69) Adler, S. 78; Heuschmid, S. 59; Melchior Mayer, S. 52.

70) Bächtold, Vierteljahrschr. f. Soziol. u. W. 11, S. 525 (vgl. ebenda, Bd. 9, S. 261); Barlage, S. 100; Hellwig, Zur Gesch. des Koblenzer Moselzollens (Münstersche Dissert. v. 1916), S. 69.

71) Wir wollen nicht unerwähnt lassen, daß das Thema der Wurstfabrikation sehr sorgfältig behandelt wird. Adler, S. 29 f.

72) Rüste, Kaufhaus Gürzenich, Rheinischer Verein für Denkmalpflege V, 1 (Köln), 1911, S. 40.

73) Heuschmid, S. 58 (vgl. S. 46).

74) Badernagel II, 1, S. 412.

75) Heuschmid, S. 58. Ein ähnlicher Fall bei Bruder, S. 8 f.

76) Heuschmid, S. 70.

77) Beispiele: Reutgen, Urkunden II, S. 335 § 18; Adler, S. 80 u. 84; Siebert, S. 80.

78) E. Ruhn, Die städtische und bürgerliche Verfassung des römischen Reichs I, S. 32 f.; Historische Ztschr. 102, S. 534 ff.

79) Im Hinblick auf heutige Beziehungen mag hier eine Weisung Berns an die Amtleute (aus dem Jahr 1539) erwähnt werden, „dafür zu sorgen, daß nit in Italia und andre Land Korn gebracht werde, sondern daß es in der Eidgenossenschaft bleibe“. Siebert, S. 37.

80) Über solche und ähnliche Stimmen aus der Dichtung der Zeit s. Schmoller, nat. öf. Ansichten S. 507 ff.; Crebert a. a. O. Wie auf der andern Seite die Landleute (im Bauernkrieg) sich über die Beherrschung und Ausnutzung durch die städtischen Kaufleute beschwerten, darüber s. Raser, Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Bd. 9, S. 581.

81) Über kleinere Städte mit beträchtlicherem Getreidehandel vgl. Heuschmid, S. 70 ff.; Melchior Mayer, S. 57. Gegen die Unterschätzung des mittelalterlichen Getreidehandels s. van Dillen, S. 58; Histor. Ztschr. 116, S. 504.

82) Bruder, S. 19; Barlage, S. 101 ff.

- ⁸³⁾ Inama-Sternegg II, 2, S. 257 f.; Adler, S. 69; Heuschmid, S. 45.
- ⁸⁴⁾ Crebert, S. 277; Adler, S. 77 und S. 86 ff.; Gothein, S. 512 f.
- ⁸⁵⁾ Brüder, S. 10 f.
- ⁸⁶⁾ Schilderungen der Organisation: Bruder, S. 7 ff.; Barlage, S. 101 ff.; Köfeler S. 15 ff.; P. Meyer, S. 43 ff.; Hansen, S. 36; Heuschmid, S. 76 f. — Über die Ergänzung des städtischen Vorrats aus den Besitztungen reicher Spitäler j. Siebert, S. 32.
- ⁸⁷⁾ Heuschmid, S. 67—72; Birkenmaier, Brsg. Chronik, S. 10; Frank, S. 57.
- ⁸⁸⁾ Wadernagel I, S. 485 ff.; Bruder, S. 8 ff.
- ⁸⁹⁾ Über die Verteilungsarten j. Barlage, S. 112; Frank, S. 65; P. Meyer, S. 46. Über den städtischen Salzverkauf j. Heuschmid, S. 109: der Käufer braucht nicht zu warten.
- ⁹⁰⁾ Frank, S. 56; Wadernagel I, S. 520; Bruder, S. 11 f.; P. Meyer, S. 46; Ztschr. f. Social- u. W. G., Bd. 3 (1895), S. 469, Anm. (Nachen). Andererseits Hofmann, S. 86 f.; Joh. Müller, Vierteljahrsschrift f. Sozial- u. Wirtschaftsgesch., Bd. 7, S. 49.
- ⁹¹⁾ P. Meyer, S. 13, 44, 46, 50.
- ⁹²⁾ Adler, S. 103 ff.; Meckler, S. 86.
- ⁹³⁾ Adler, S. 103.
- ⁹⁴⁾ Vgl. hierzu einiges bei Adler, S. 123 ff.
- ⁹⁵⁾ Curschmann, S. 57 ff.
- ⁹⁶⁾ Curschmann a. a. O.; Keutgen, Urkunden, S. 326, § 13; P. Meyer, S. 27 und 41; Hofmann, S. 21. Dem Sinn der mittelalterlichen Schriftsteller entspricht es, daß sie als Beweis eines Nahrungsmittelmangels anführen, man habe an Fasttagen Fleisch gegessen. In der „Histori des beleegs van Nuis“ S. 564 (s. oben Anm. 9) heißt es:
 „Nu wart perdsvoleisch gelievert ro,
 „Dorch groiffen Hunger was mans vro.“
 Ein für das 18. Jahrh. charakteristisches Mittel ist die ökonomische (sie sollte billig und nahrhaft sein) Rumsfordsche Suppe. Frank, S. 56.
- ⁹⁷⁾ Hansen, S. 45 ff.; Bender, S. 62.
- ⁹⁸⁾ In dem neuerdings begründeten „Archiv für Fischereigeschichte“ (herausg. v. Uhles) finden sich auch Beiträge zur Geschichte des städtischen Fischhandels. Vgl. ferner die oben genannten Arbeiten von Heidinger, M. Mayer, Siebert usw.
- ⁹⁹⁾ Vgl. die Arbeiten von M. Mayer, Heuschmid usw.
- ¹⁰⁰⁾ Vgl. den wohl jüngsten Beitrag zu diesem Thema: Techen, Das Brauwerk in Wismar, Hanische Geschichtsblätter 1915 u. 1916. In Jahrg. 1915, S. 273, bemerkt Techen, daß das Reihebrauen anfangs den Wohlstand der Stadt ungemein gefördert und in die Breite hat dringen lassen. Später wirkte es schädlich.
- ¹⁰¹⁾ Bender, S. 62 ff., ferner die Arbeiten von Bruder, Heidinger, Heuschmid (Überlingen ein wichtiger Weinort!) usw.
- ¹⁰²⁾ Birkenmaier, Breisg. Chr., S. 6; E. Zeltner, Gerber und Papierer in Freiburg i. B. bis zum Ende des 16. Jahrhunderts (Freiburger Dissert. v. 1913), S. 3 ff.
- ¹⁰³⁾ Crebert, S. 50; Techen, Hans. Obl. 1897, S. 83. Über Verbot von Verkauf und Mehrschätz im Holzhandel, Holz- und Fuhrtaxen, obrigkeitlichen Holzkauf j. Brendle, S. 42 ff.
- ¹⁰⁴⁾ Hüllmann, Städtewesen des Mittelalters 4, S. 81.
- ¹⁰⁵⁾ Birkenmaier, Breisg. Chr., S. 6.

¹⁰⁶⁾ P. Sander, Die reichsstädtische Haushaltung Nürnbergs 1431—40, S. 194. Die Stadt Nürnberg, von der diese Sätze gelten, hatte dabei noch einen ganz leidlichen Apparat für das Verpflegungswesen. Vgl. Sander, S. 192 ff.

¹⁰⁷⁾ Crebert, S. 50, Anm. 3.

¹⁰⁸⁾ Bender, S. 160.

¹⁰⁹⁾ P. Meyer, S. 45.

¹¹⁰⁾ Crebert, S. 109 ff.

¹¹¹⁾ Bruder, S. 10; Heidinger, S. 5. Rücepflucht und Belohnung kommen häufiger vor, als Crebert, S. 113, annimmt.

¹¹²⁾ Sander, Haushaltung Nürnbergs, S. 857.

¹¹³⁾ Vgl. meine Kritik von F. Raumanns „Mitteleuropa“ in den Jahrbüchern f. Nat.-U., Bd. 106, S. 662 ff. F. Eulenburg, Weltwirtschaftl. Archiv 1916, S. 379 ff. Derselbe, Weltwirtschaftliche Möglichkeiten, S. 122. Raumanns Stellung hat vor allem den schwachen Punkt, daß er deutsche Interessen an nationale Minoritäten zu opfern geneigt ist, was wiederum in der Stimmung des Ästheteten für überall zu suchenden Anschluß, überall zu betätigende Nachgiebigkeit begründet ist. Zutreffend über die geringere Bedeutung der Bündnisse in diesem Zusammenhang auch Wygodzinski, Die Nationalisierung der Volkswirtschaft (Kriegswirtschaftliche Zeitfragen, herausg. von F. Eulenburg, 8. Heft), S. 68. R. Diehl, Deutschland als geschlossener Handelsstaat im Weltkrieg (Freiburger Kaisergeburtstagsrede v. 1916; Stuttgart 1916), S. 31.

¹¹⁴⁾ Den hohen Wert der Nationalisierung der wirtschaftlichen Verhältnisse erläutert gut Wygodzinski a. a. O. Ebenso aber ist ihm darin beizustimmen — wir äußern uns sogleich darüber —, daß die Nationalisierung nur relativ sein kann.

¹¹⁵⁾ R. Diehl a. a. O. Ähnlich Wygodzinski a. a. O.

¹¹⁶⁾ Vgl. Ed. Labenburg, Krieg und Getreidebörsen, i. d. Ztschr. „Das neue Deutschland“, 3. Jahrg. (1915), S. 322 ff.: „Die Regierung glaubte, daß die Einsetzung von Höchstpreisen genügen würde, um den deutschen Verbrauch vor Übervorteilung zu schützen. Das war aber nicht der Fall. Die Höchstpreise, die von der Regierung als „Maximalsätze“ gedacht waren, wurden in ganz kurzer Zeit zu „Minimalpreisen“ . . . So fand denn kurz nach Erlass des Höchstpreisgesetzes namentlich an der Berliner Getreidebörse wieder ein schwunghafter Handel mit Getreide statt, wobei indes kaum ein Geschäft zum Höchstpreis zustande kam . . . Die Höchstpreise standen nur auf dem Papier und wurden in Wirklichkeit fast immer überschritten. Das sah die Regierung auch ein, und kurzerhand entschloß sie sich, den ganzen Getreidehandel auszuschalten und zu monopolisieren . . . Der Getreidehandel hat, so wertvoll er auch in Friedenszeiten ist, im Krieg völlig versagt, und es ist daher unmöglich, daß man während des Kriegs der Tätigkeit der Getreidebörsen freien Lauf läßt . . . Solange der jetzige Krieg dauert, muß das deutsche Volk die Gewißheit haben, daß seine Ernährung zu angemessenen Preisen gesichert ist. Die Garantie hierfür kann nur eine staatliche Organisation, nicht aber der freie Handel bieten.“ Derselbe, Die Monopolisierung des Getreidehandels, „Grenzböten“ vom 17. Januar 1917, S. 77 ff.: „Zur Zeit des Kriegsbeginns hielt man es durchaus für angebracht, den Getreidepreis emporschnellen zu lassen auf Kosten des Konsums . . . Ein erheblicher Teil des Börsenvorstandes huldigte damals ganz falschen manchesterlichen Anschauungen, wollte von einem Eingriff in die natürliche Bewegung der Preise nichts wissen, trotzdem sich das Verhältnis von Angebot und Nachfrage ganz gewaltig verschoben hatte. Gegen die Spekulanten wurde nicht eingeschritten; im Gegenteil, der Börsenvorstand sah untätig den ganzen Vorkommnissen zu, die,

wie sich später gezeigt hat, für das deutsche Börsenwesen von verderblicher Wirkung waren. Das zwang die Regierung zum Einschreiten . . . Wenn man heute auf das zurückblickt, was die Kriegsgetreide-Gesellschaft, die jetzige 'Reichsgetreidestelle', geleistet hat, so muß man sagen, daß die Aufgabe, die das Reich sich gestellt hat, vollinhaltlich gelöst ist. Nach Überwindung einiger Kinderkrankheiten, die unvermeidlich waren, funktionierte der Apparat ausgezeichnet." Bgl. auch K. Rauch, Die Kommunalverbände als Träger der Lebensmittelversorgung (Weimar 1917).

¹¹⁷⁾ Diehl, S. 28. Das Für und Wider der Vorratswirtschaft erörtert Wygodzinski a. a. O., S. 64 f. Natürlich kann die Vorratswirtschaft nie die entscheidende Bedeutung haben; aber sie kann nützlich wirken. Es ist bekannt, daß der Vorsitzende des Bundes der Landwirte, v. Wangenheim, drei Monate vor Ausbruch des Kriegs eine Vorratspolitik anregte. Ebenso hat der Wehrverein vor Kriegsausbruch außer der Errichtung eines wirtschaftlichen Generalstabes eine ausreichende Vorversorgung mit Rohstoffen und die Aufspeicherung von Lebensmitteln, namentlich Brotgetreide, behufs unbedingter Sicherstellung unserer Volksernährung im Fall eines Kriegs vorgeschlagen. Bgl. Karl Nueje, Die Sicherung unserer Ernährung, S. 3. Über einen entsprechenden Vorschlag des Agrarpolitikers H. Dade vom J. 1912 s. Stieda, Ausblicke in das deutsche Wirtschaftsleben nach dem Kriege (Lpz. 1916), S. 9 f. Schon in dem Antrag Kanitz von 1893 spielt die Vorratswirtschaft eine Rolle. Über die großartige preußische Vorratswirtschaft des 18. Jahrhunderts s. Stieda S. 10 ff.